

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pygmalion

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

Pygmalion.

Kurze Zeit nach Deucalions Flut, lange vorher, ehe Venus in Cypern Tempel und Altäre hatte, lebten die Einwohner dieses Landes ohne Ordnung und Wohlstand. Die Weiber häßlich wie die Cymeniden, mit fernodigtem ungelockten Haar, schwarz gebrannt von der Sonne, zeugten noch häßlichere Kinder wie sie selbst waren. Männer und Weiber lebten wie die Thiere, und kannten bloß thierische Vergnügungen. Nur Kaloswiss und Imoinda, ein Paar, aus fernere Gegend an diese Küsten verschlagen, unterschieden sich von den Uebrigen. Mitten unter diesen Wilden lebten sie nach der alten Weise ihres Vaterlandes, liebten sich zärtlich, und verabschiedeten die rohen Gebräuche der Cyrier. Man achtete und liebte sie — manche hielten sie für wohlthunende Gottheiten, und mehr wie ein Tempel war ihnen auf dem Lande erbaut.

Pygmalion, die einzige Frucht ihrer Liebe, war so schön als seine Eltern. Schon Jäh sah er es ein,

daß die Bewohner Cypriens gar keine, oder doch nur niedrige Menschen waren. Der Aufenthalt unter ihnen ward ihm verhaßt. — Tag und Nacht sann er darauf, wie er in Gegenden gelangen könne, wo andere Menschen wohnten. Einst bestieg er die hohen Gebirge von Cypern. Welch ein Anblick für ihn! Eine Menge Inseln schwamm vor ihm wie Flecken auf dem hellen Spiegel des Meeres. Sein Entschluß, sie zu sehn, war gefaßt, — unbemerkt fuhr er ab, und landete in zwey Tagen an einer fruchtbaren Wildniß. Die ganze Insel war durchschnitten von Thälern, die sich zwischen sanft emporsteigenden Bergen gebildet hatten, und mit einem wollüstigen Schatten den müden Wanderer erquickten. Entzückt lustwandelte Pygmalion in diesen gesegneten Gefilden, er schuf sich eine dichte Laube zur Wohnung — fühlte sich selig beglückt und wünschte ewig so zu leben. Aber zu bald entschwand der glückliche Traum, und Thorheit dünkten ihm seine Wünsche. Eine noch nie gefühlte Leere nahm sein Herz ein, alle Schönheiten der Natur schienen ihm zu welken; — denn er war allein. Gern wäre er zu den wilden Bewohnern Cyperns zurückgekehrt, hätte er sich nicht selbst die Rückkehr unmöglich gemacht, indem er den Kahn den Wellen preis gab. In diesem Zeitpunkte ließen die Götter ihn mehrere Marmorstücke sünden, die entfernt den Umriß eines menschlichen Körpers hatten. Pygmalion stand wie bezaubert vor ihnen, und blitzschnell erwachte der Gedanke in ihm, der Natur durch die

kunst nachzuhelfen, und sich eine, wenn auch leblose, Gesellschaft zu bilden. Er arbeitete mit Glück — eine Bildsäule ward immer vollkommener als die andere, und als er die Hand an die letzte legte, da er wachte in ihm das Ideal der höchsten weiblichen Schönheit. Bald stand das reizendste Bild vor ihm. Trunken von Entzücken, vergaß Pygmalion, daß er eine Bildsäule vor sich hatte, dankte den Göttern für das Geschenk, sprach zu dem Marmor, umarmte ihn — aber die Bildsäule hörte nicht und fühlte nicht. Traurig wandte er die Augen zum Himmel empor. Die Götter hörten seinen leisen Wunsch — ein holdes Weib athmete dem Entzückten entgegen.

Herzlich liebten sie sich, und wie die Dichter sagen, so waren sie sich eine ganze Welt. Ihre Tage verflohen in des Vollgenusses seligster Wonne. Konnte Pygmalion sich ein glücklicheres Leben wünschen? Und doch fühlte er nur zu bald eine ängstliche Leere. Eben weil er seine Freundin immer sah, eben weil der ihrer Reize ihm zu Gebote stand, eben darum verlor sie das Anziehende für ihn. Sein Leben war ein stetes Einerley, und es währte nicht lange, als Pygmalion sich aufs neue nach Cypern zurücksehnte.

Ein Zufall führte einen ausgewanderten Völkerstamm an diese Insel — eine langgewünschte Freude für unsern Einsiedler. Er führte sie in seinem kleinen Reiche umher, zeigte ihnen die besten Plätze zu Wohnungen, und machte sie mit den Früchten der Insel bekannt. Die neuen Ankömmlinge bannten sich

an. Die Jünglinge bewarben sich um die Gunst von Pygmalion's Freundin — und jetzt entstand eine unbekante Regung in ihm — er ward eifersüchtig; aber er erhielt dadurch einen neuen Trieb zur Thätigkeit, seine Geliebte dünkte ihm schöner wie jemals, und er bemühte sich auf alle Art, ihre Liebe sich zu verdienen und zu erhalten. Einer von den Greisen suchte sich zum Oberrichter der Inselaner aufzuwerfen, Pygmalions Ehrgeiz wurde geweckt. Tag und Nacht sann er darauf, die Pläne des Fremden zu vereiteln, und seine eignen Ansprüche auf diese Auszeichnung geltend zu machen. Es gelang ihm, doch durfte er jetzt nicht aufhören, überall wachsam zu seyn; — denn er strebte in Allem, es Allen zuvor zu thun.

Oft wünschte er freylich die ersten Tage seines Einsiedlerlebens zurück; aber noch öfter pries er sich in seinem jetzigen Zustande glücklich. Er genoß Achtung; aber er ward auch angefeindet. Man erkannte seine Rechte; aber man suchte sie auch zu schmälern, und so blieb er immer thätig. Sein Leben schwand unter Arbeit und Ruhe, unter Kummer und Freude, und so ward er glücklich.